

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL
GESAMMELTE WERKE

G. W. F. Hegel

Meiner

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL

GESAMMELTE WERKE

IN VERBINDUNG MIT DEM

FORSCHUNGSZENTRUM FÜR
KLASSISCHE DEUTSCHE
PHILOSOPHIE / HEGEL-ARCHIV

HERAUSGEGEBEN VON

WALTER JAESCHKE

BAND 28
IN VIER TEILBÄNDEN



FELIX MEINER VERLAG HAMBURG

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL

VORLESUNGEN
ÜBER DIE
PHILOSOPHIE DER
KUNST

HERAUSGEGEBEN VON

NIKLAS HEBING UND WALTER JAESCHKE

BAND 28,2
NACHSCHRIFTEN ZUM KOLLEG
DES JAHRES 1826



FELIX MEINER VERLAG HAMBURG

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet
über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-2964-9

© Felix Meiner Verlag, Hamburg 2018

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks,
der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner
Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung
auf Papier, Film, Bänder, Platten und andere Medien,
soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten.

Satz: Da-TeX Gerd Blumenstein, Leipzig.

Druck: Strauss, Mörlenbach. Bindung: Litges + Dopf, Heppenheim.

Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706,
hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff.

Printed in Germany.

www.meiner.de

INHALTSVERZEICHNIS

SOMMERSEMESTER 1826

NACHSCHRIFT KARL GUSTAV JULIUS VON GRIESHEIM mit Varianten aus den Nachschriften Anonymus, Stefan Garczynski, Friedrich Carl Hermann Victor von Kehler, Johann Conrad Carl Löwe und P. von der Pfordten	515
Philosophie der Kunst. vom Prof. Hegel. Sommer 1826	517
Philosophie der Kunst. Einleitung.....	519
Uebersicht des Ganges und der Eintheilung.....	554
Allgemeiner Theil.....	562
a. Die Idee der Kunst.....	562
b. Die Gestalt der Kunst.....	646
α. Die symbolische Form, Gestalt.....	648
Formen des Symbolischen.....	655
β. Die klassische Form, Gestalt.....	711
C. Die romantische Form, Gestalt.....	737
B. Besonderer Theil.....	767
1. Architektur.....	771
a Die symbolische Baukunst	773
b. Die klassische Baukunst	783
c. Die romantische Baukunst	789
2. Die Sculptur.....	794
3. Die Mahlerei.....	816
1. Der Gegenstand.....	820
2. Die Komposition.....	828
3. Das Colorit.....	830
4. Die Musik.....	834
5. Die Poesie.....	844
Das Epos.....	856

Die Lyrik.....	872
Das Drama.....	877
Die Tragödie.....	884
Die Komödie.....	895
Inhaltsverzeichnis der Nachschrift von Griesheim	
Inhalt.....	899
ANHANG	
Zeichen, Siglen	903

SOMMERSEMESTER 1826

NACHSCHRIFT

KARL GUSTAV JULIUS VON
GRIESHEIM

MIT VARIANTEN AUS DEN
NACHSCHRIFTEN

ANONYMUS, STEFAN GARCZYNSKI,
FRIEDRICH CARL HERMANN
VICTOR VON KEHLER, JOHANN
CONRAD CARL LÖWE UND
P. VON DER PFORDTEN

Philosophie der Kunst.

1_{Gr} 1_{Lo} 1_{An}

1r_{Ga}

vom

Prof. Hegel.

Sommer 1826.

5

Nachgeschrieben durch

v Griesheim |

Philosophie der Kunst.

 3_{Gr} $2r_{Pn}$ $2r_{Ga}$

Einleitung.

Diese Vorlesung ist der Aesthetik gewidmet d.h. der Philosophie der Wissenschaft des Schönen und zwar des Kunstschönen und nur des Kunstschönen in dem wir das Naturschöne davon ausschliessen. Einerseits können wir sagen es kann jede Wissenschaft sich ihren Umfang beliebig bestimmen und so haben wir uns diesen Umfang gesetzt, aber andererseits ist es keine willkürliche Bestimmung daß die Philosophie sich nur das Kunstschöne zum Gegenstand macht. Das Ausschliessen des Naturschönen kann als willkürliche Begrenzung deswegen erscheinen weil wir in unserem gewöhnlichen Bewußtsein gewohnt sind von einem schönen Himmel, schönen Thiere, schönen Menschen pp zu sprechen, aber es kann nicht darum zu thun sein ob solchen Gegenständen wie z.B. dem Himmel, dem Ton, der Farbe pp mit Recht die Bestimmung von schön beigelegt wird, sie diesen Namen verdienen und überhaupt so die Naturschönheit neben die Kunstschönheit gestellt wird. Jedoch wird sie in unserer Vorstellung so gestellt und sogar mit den weiteren Sinn, daß die Kunst dem Naturschönen sich nur von Weitem nähern könne, daß das Ziel und das höchste Verdienst der Kunst das sei dem Naturschönen so nahe als möglich zu sein. Werden sie so neben einander gestellt und wir betrachten dann nur das Kunstscheine, so betrachten wir nicht den ganzen Umfang des Schönen, aber gegen die Vorstellung des Nebeneinander behaupten wir daß das Kunstschöne höher ist | als das Naturschöne, weil es aus dem Geiste geboren ist, um so viel höher aber der Geist ist als die Natur um so viel höher sind seine Produktionen als die der Natur. Ein schlechter Einfall der durch den Kopf eines Menschen geht, ist höher als die größte Produktion der Natur, denn er ist ein Geistiges und der Geist ist höher als das Natürliche. Allerdings ist wenn wir den Inhalt betrachten die Sonne ein wesentlich absolutes Moment in der Organisation der Natur, der

 1_{Ke} $24/4_{An}$ 4_{Gr}

3 Diese Vorlesung ist] *KePn*: Diese Vorlesungen sind 6–7 so haben ... gesetzt] *Ke*: wir können hier die Wissenschaft des Schönen verstehen 11 von einem ... Menschen] *Ke*: ein schöner Mensch, Baum, Beweis *An*: schönes Buch, ein schöner Beweis, eine schöne Farbe 18 dem Naturschönen] *Ke*: der Natur 20 betrachten wir ... Schönen] *Ke*: scheinen wir das Naturschöne ausgeschlossen zu haben 21–22 des Nebeneinander ... ist] *Ke*: daß darum, weil das Kunstscheine aus dem Geiste hervorgebracht ist, | es niederer sei, als die Natur, läßt sich sagen, daß

 2_{Ke}

Existenz der Natur und ein schlechter Einfall ist eben seinem Inhalte nach ein Vorübergehendes, aber wenn wir die Sonne im Zusammenhange ihrer Nothwendigkeit betrachten, so betrachten wir sie nicht an sich, nicht als schön. Das Kunstschöne stellen wir also höher als das Naturschöne weil es vom Geiste erzeugt ist, das Naturschöne nur von der Natur. – Höher ist aber ein unbestimmter Ausdruck, er bedarf näherer Bestimmung, es ist nur ein quantitativer Unterschied, es ist damit nicht viel gesagt, nur so viel als nichts, höher ist was im Raum der Vorstellung neben dem Anderen steht, das Andere steht so neben dem Anderen, es ist ein ganz unbestimmter Ausdruck. Das Verhältniß ist aber nicht bloß auf diesen unbestimmten, quantitativen Ausdruck und Unterschied 10 zu bringen, sondern was wir als das Höhere bestimmt haben, das Geistige, ist vielmehr zu fassen als das Wahrhaftige, so daß das Schöne nur schön ist sofern es Theil hat an diesem seinen Höheren, was es ist nur besitzt durch das Höhere und das Naturschöne ist so nur zu fassen als Reflex des Geistigen, unvollständige Weise des Geistes, als Weise die selbst im Geiste enthalten ist, aber als eine in 15 ihm nur untergeordnete unvollständige Weise. diesen Zusammenhang, dieß Verhältniß werden wir innerhalb unserer Wissenschaft selbst näher betrachten und diese Beziehung des Naturschönen auf Kunstschönheit ist darin eine wichtige Seite. Ich habe dieß hier nur anführen | wollen um kurz zu zeigen daß indem wir nur das Kunstschöne zu unsren Gegenstand machen, wir nicht eine 20 willkürliche Beschränktheit setzen. das Kunstschöne nur ist als aus dem Geiste gesetzt, darin enthalten und es kann nur die Bestimmung der Schönheit erhalten als von dem Geiste gesetzt. Es findet so hier ein ganz anderes Verhältniß statt 25 als das des Nebeneinander.

Das aus dem Geiste erzeugte Schöne ist also unser Gegenstand, als Produkt 25 des Geistes unser würdiger Gegenstand, es mischt sich in alle unsere Verhältnisse als freundlicher Genius, nicht nur im Allgemeinen sondern auch im Einzelnen. Wenn wir uns auch nur äußerlich umschauen, so finden wir die Kunst, wo wir sie antreffen, wenigstens vormals im engsten Zusammenhange mit Religion und Philosophie, wir finden daß die Kunst eine Art und Weise ist, wie 30 dem Menschen zum Bewußtsein gebracht worden sind seine höchsten Interessen, die höchsten Ideen seines Geistes, wir finden daß die Völker ihre höchsten Anschauungen, die Anschauungen dessen was ihnen das Höchste, Würdigste gewesen ist, in der Kunst niedergelegt, durch die Weise der Kunst ausgesprochen, sich zum Bewußtsein gebracht haben. Die Weisheit und Religion der 35

³ so betrachten ... schön] *Ke*: verliert ihre Schönheit, sie ist nur diese nothwendige Existenz in der Natur *An*: so betrachten wir sie nicht für sich, nicht als Schönes ⁴⁻⁵ vom Geiste erzeugt] *Lö*: ein Erzeugniß des Geistes ¹⁶ untergeordnete unvollständige] *Lö*: unvollständige und unselbstständige *Ke*: unselbstständige ²⁶ unsere] *Lö*: menschlichen ³⁴ der Kunst] *An*: Kunstformen

Nationen ist in den Künsten enthalten und diese Kunstformen enthalten den Schlüssel zur Weisheit vieler Nationen ausschliessend, sie sind bei vielen Nationen das Einzige gewesen wie der Geist, die Idee des Geistes sich ihnen vorstellig gemacht hat. Dieser Gegenstand nun ist es den wir wissenschaftlich und 5 zwar philosophisch wissenschaftlich betrachten wollen. Das Nächste oder eigentlich die erste Frage ist wie wir daran gehen wollen eine solche Wissenschaft, eine Philosophie des Schönen einzuleiten, sie anzufangen. Man kann bei einer Wissenschaft nicht ohne Vorwort, Vorbereitung darangehen, besonders aber ist dieß bei einer Wissenschaft nothwendig, die einen geistigen Gegen- 10 stand betrachtet. Bei einer | Naturwissenschaft ist der Gegenstand die Natur, Thiere, Pflanzen pp er ist feststehend, zugegeben, ebenso ist auch die Methode, die Art solche Gegenstände zu erkennen zugestanden, bei einem geistigen Gegenstand aber, beim Recht, der Tugend, der Sittlichkeit und so auch beim Schönen ist der Gegenstand nicht ein solcher dessen Bestimmungen so allge- 15 mein fest stehen, so daß man sich gleich berufen könnte auf diese oder jene Bestimmung als zugegeben. Bei der Aesthetik stellt sich vielmehr sogleich das Bedürfniß ein die verschiedenen Ansichten, Gesichtspunkte, Kathegorien anzugeben, woraus das Schöne betrachtet ist, sie zu beurtheilen und aus dem Raisonnement über diese Ansichten pp aus den zugestandenen Thatsachen, 20 Data, dann eine Bestimmung, einen Begriff des Schönen für uns abzuleiten. Zu diesem Behuf müssen wir die Vorstellungen die wir bereits in uns finden vornehmen um durch diese Einleitung zu einer Bestimmung des Schönen zu kommen. Besonders hätten wir aber, da unsere Betrachtung des Schönen philosophisch sein soll, dieß aber verschieden ist von der Art unseres Raisonnirens, 25 unseres Schliessens, Fortgehens an Gedanken, über diese einzelnen Erkenntnißweisen uns zu rechtfertigen die wir hier auf das Schöne anwenden wollen oder die wir in diesem Gegenstande geltend machen wollen. Allein wir könnten auch, indem wir erklären, daß es eine philosophische Wissenschaft ist die wir hier traktiren, gradezu diese anderen Ansichten auf die Seite gestellt sein 30 lassen, indem wir den Gedanken hätten daß eben eine philosophische Wissenschaft das leisten soll ihren Begriff in und durch sich selbst zu rechtfertigen und bei ihr auch das eintritt, daß die anderen Ansichten, Gedankenbestimmungen, Vorstellungen pp innerhalb ihrer selbst an ihrer Stelle sich zeigen insofern sie etwas Nothwendiges in sich enthalten, nicht leere Einfälle sind. In dieser Rück- 35

2 zur Weisheit] *An*: zu den Religionen 11–12 er ist ... zugestanden] *Ke*: Für den Geometer der Raum; es ist etwas, was nicht mehr zu bestimmen ist, etwas gegebenes, ebenso ist die Methode etwas herausgesetztes, zugestandenes. *An*: ein Gegebenes, das nicht erst zu bestimmen ist, ein Zugestandenes 18 aus] *An*: aus dieser Voraussetzung und 25 Schliessens] *An*: gewöhnlichen Schließens

4_{Ke}6_{Gr}3_{An}5_{Ke}

sicht könnten wir von dieser Art und Weise mit der äusserlichen Vorstellung anzufangen absehen und könnten gleich mit der Sache selbst anfangen. | Allein bei einer philosophischen Wissenschaft ist es der Fall, näher bei einer besonderen philosophischen Wissenschaft, daß sie selbst als solche für sich auf ein Vorhergehendes zurückweist. Die philosophische Wissenschaft fängt mit einen bestimmten Gegenstand an, sie fängt mit den Begriff dieses Gegenstandes an, der Gegenstand theils überhaupt, wesentlich aber der Begriff desselben muß als nothwendig sich dargethan haben. Philosophischer Weise kann es nicht geschehen daß wir uns auf Vorstellungen pp berufen, diese gelten lassen, und davon ausgehen, sondern das Vorausgesetzte muß ein Solches sein dessen Nothwendigkeit aufgezeigt ist, es soll in einer philosophischen Betrachtung nichts gelten was nicht als nothwendig dargestellt ist und so als Resultat vorhergehender Betrachtungen. Die Kunst ist eine besondere Form in der der Geist sich zur Erscheinung bringt, er realisirt sich auch noch in anderen Formen, aber eine besondere Weise des Geistes sich Erscheinung zu geben ist die Kunst, diese besondere Weise ist nun wesentlich Resultat, der Gang oder der Beweis daß diese besondere Form nothwendig ist fällt aber in eine andere Wissenschaft die vorher geschehen sein muß. So ist es also die Philosophie selbst, die wo sie einen Anfang macht diesen Anfang nicht als unmittelbar behauptet, sondern welche fordert daß es ein Resultat, ein Erwiesenes, Abgeleitetes sei. Dieß ist der Standpunkt den man nimt und wo hier die Kunst als nothwendig herbeigeführt sich zeigt. Es ist insofern die Philosophie selbst die hier den Begriff des Schönen als Vorhergehendes fordert. Die philosophische Wissenschaft ist Totalität, da giebt es keinen absoluten Anfang, dieß ist ein nur abstrakter Anfang, Anfang der nur Anfang ist, die Philosophie als Totalität hat überall ihren Anfang, aber er ist überall auch Resultat, sie ist so wie ihr Inhalt wesentlich als ein in sich zurückkehrender Kreis zu fassen. Weil wir nun andererseits nicht das Ganze der Philosophie hier betrachten, sondern nur einen besonderen Theil | und nicht das Vorhergehende so ist dann doch das Bedürfniß bleibend den Standpunkt einzuleiten auf den wir uns stellen bei der Betrachtung der Kunst, dieß kann indessen hier nur durch das geschehen was wir hier als Vorausgehendes voraussetzen können und dieß sind Bestimmungen unserer Vorstellung, so knüpfen wir es zunächst an die Vorstellungen unseres Bewußtseins was wir zur Erläuterung, Erörterung des Standpunkts aufnehmen, den wir hier betrachten.

4_{An} Es ist also das Erste der Einleitung, daß wir einerseits angeben wollen und anfangen wollen von Vorstellungen die wir haben, daß wir in dieser Einleitung

9 Vorstellungen] *AnKe*: Voraussetzungen 12 vorhergehender] *An*: aller vorhergehenden
27 zurückkehrender] *Lö*: zurücklaufender

zuerst angeben wie unsere Behandlungsweise, Betrachtungsweise des Gegenstandes im allgemeinen bestimmt ist, wenn es auch im Allgemeinen nichts wäre, als daß sie nur entgegengesetzt würde anderen uns bekannten Behandlungsweisen. Das Zweite ist dann daß wir in unserer Vorstellung die Momente aufsuchen

5 wollen die als Material, als Bausteine für den Inhalt unseres Begriffs dienen, Vorstellungen also die wir zwar in dieser Form lassen die aber ihrem Gehalte nach das in sich schliessen was auch für unseren philosophischen Begriff des Schönen wesentlich ist. Ich habe dieß in der Rücksicht erinnert um ein Bewußtsein darüber zu erwecken, wie eine Einleitung nur behandelt werden kann

10 und muß bei einer philosophischen Wissenschaft, vollständig, wahrhaft kann sie nicht sein, dieß ist nur der vorhergehende Theil der Philosophie, diesen aber wollen wir hier nicht behandeln, sondern nur diesen besonderen Theil. Um aber den Standpunkt zu verdeutlichen den wir hier haben müssen wir uns an die Vorstellung wenden um in Beziehung auf sie das zu bestimmen, was der Inhalt

15 unseres Begriffs sein kann. Die erste Bemerkung betrifft also die Behandlung unseres Gegenstandes und das Zweite sind Bestimmungen die sich auf den Inhalt des Gegenstands beziehen.

1. Wenn wir herumsehen was für Vorstellungen über die Wissenschaft der Kunst | und ihrer Behandlungsweise in unserem Kopfe herumschweifen, so finden wir Vorstellungen von Schwierigkeiten die sich einer Philosophie der Kunst entgegenstellen. Die eine ist der unbegrenzte Umfang des Stoffs, die unendliche Mannigfaltigkeit dessen was schön genannt wird; das Zweite ist das Bedenken, die Betrachtung daß das Schöne ein Gegenstand für die Anschauung, für die Phantasie sei, ein Gegenstand der einer wissenschaftlichen, philosophischen Betrachtung sich refüsirt, verweigert, man sagt in der Kunst wolle man vom Gedanken, dem Abstrakten pp sich losmachen, aus dem trüben, dunklen Schattenreiche des Gedankens in das heitere Reich der Erscheinung hinaus treten und es kann in der That im ersten Augenblick als Widerspruch erscheinen das Schöne dem Gedanken, dem Begriff unterwerfen zu wollen. Dieß sind die zwei Seiten, die wir zunächst betrachten wollen.

Wir wissen überhaupt daß die schönen Gegenstände von unendlicher Mannigfaltigkeit sind, wir haben Kunstgestalten der Poesie, Sculptur, Mahlerei pp und jede Kunst, jede besondere Kunst bietet eine unendliche Menge von Formen dar, diese zerfallen wieder in die verschiedenen Zeiten, verschiedenen Nationen, was denn von dieser oder jener Nation, in dieser oder jener Zeit schön genannt ist enthält eine unendliche Menge von Verschiedenheiten, von Mei-

7_{Ke}2_{Vp}

Vorstellungen
über die Kunst.
9_{Gr}

Erweckung von
schönen Empfin-
dungen als
Zweck der
Kunst.
8_{Ke} 3_{Lö}

6 zwar] *KeLö*: nicht 8–9 ein Bewußtsein ... erwecken] *Ke*: einen Beweis zu geben 13 ver-
deutlichen] *KePn*: vertheidigen 21 Stoffs] *An*: Schönen